

Calmer Wochenblatt

Nr. 187.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

86. Jahrgang

Veröffentlichung: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Invertionspreis 18 Pf. pro Seite für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 18 Pf.

Samstag, den 12. August 1911.

Bezugspr. i. d. Stadt 1/4 Jähr. m. Fracht. M. 1.25. Postbezugspr. i. d. Ort- u. Nachbarnorte. 1/4 Jähr. M. 1.30. Im Fernverkehr M. 1.50. Beilage in Württ. 30 Pf. in Bayern u. Reich 42 Pf.

Tagesneuigkeiten.

Wiebelsberg 11. Aug. Gestern Abend 7 Uhr erlitt die 21jäh. Tochter Christine des Bauern Fenschel beim Garbenbinden auf dem Felde einen Hitzschlag und war längere Zeit ohnmächtig. Dem raschen und energischen Eingreifen zweier Luftkurgäste des Gasthauses zum „Hirsch“ hier ist es zu danken, daß sie wieder zum Bewußtsein kam und ihr Befinden jetzt zufriedenstellend ist.

Stuttgart 11. Aug. (Sabbat.) Die Zweite Kammer macht Rekrut. Sie nahm heute zunächst Stellung zu den Anträgen ihres Finanzausschusses über eine Reihe von abweichenden Beschlüssen der Ersten Kammer zum Hauptfinanzetat und zum Finanzgesetz, wobei meist Beharrung ausgesprochen wurde, nahm den Antrag an, die Begordnung während der Vertagung zu veröffentlichen und setzte die endlose Vereinfachungsdebatte beim Finanzdepartement fort. Die Vergrößerung der Forstbezirke, Zusammenlegung von Kameralämtern, Aufhebung der Domäneninspektion und (nach einem Vorschlag des Abg. Körner) der Übergang zu dreijährigen oder (nach dem Vorschlag Reil) zu einjährigen Statperioden bildeten den Hauptinhalt der Debatte. Der Finanzminister empfahl nochmals die Zusammenlegung von Kameralämtern, wollte aber von einer Aenderung der zweijährigen Statperioden nichts wissen. Darauf wurde zur Abwechslung das Sportelgesetz noch einmal vorgenommen. Der Antrag, das alte Sportelgesetz im Jahre 1921 wieder in Kraft treten zu lassen, falls bis dahin nicht ein neues mit Tarif verabschiedet ist, wurde gegen die Stimmen des Zentrums, das in dem Antrag eine Einschränkung des Budgetrechts der Zweiten Kammer sah, angenommen. In der weiteren Debatte kamen die Gegensätze zum anderen Hause ziemlich scharf zum Ausdruck. Ein Antrag Graf, auf der Verportelung der Verträge von Rückversicherungs-gesellschaften zu beharren, wurde angenommen. Der Abg. Kübel, der Graf Indiskretion gegen die Württ. Privatfeuerversicherungsgesellschaft vorgeworfen hatte, gab Gröber zur Antwort, daß er als Ausschiktsratsmitglied ein Privilegium für seine Gesellschaft verlangt habe. Ein Antrag Gröber, keine Versteigerungssteuer einzuführen, wurde fast einstimmig angenommen. Das Gesetz betr. Zuschlag zur Reichserbschaftsteuer gelangte gegen die Stimmen des Zentrums zur Annahme. Schließlich wurde noch eine Denkschrift über die Vereinfachung der Staatsverwaltung an den Finanzausschuß verwiesen.

Stuttgart 11. Aug. (Sabbat.) Die Zweite Kammer nahm in ihrer heutigen Abend Sitzung zunächst einige Wahlen vor. Gewählt wurden in den Finanzausschuß: Staudenmeyer (Sp.) und Hausmann (Sp.); in den Ausschuß für den Entwurf eines Ausführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung: Andre (S.), Bauer (Sp.), Baumann und Böhm (D.P.), Felger, v. Gauß (Sp.), Renngott, Rinkel und Mattutat (Soz.) Maier-Rottweil (S.), Roth und Schaible (D.P.), Schlichte (S.) und Schöck (Sp.). Hierauf erstattete v. Riene (S.) den Schlußbericht

zum Hauptfinanzetat und Finanzgesetz für 1911/12 und beantragte folgende Fassung des Finanzgesetzes: Art. 1. Der Staatsbedarf ist für den ordentlichen Dienst nach dem beigefügten Hauptfinanzetat festgesetzt für 1911/12 auf 108 886 630 M., für 1912/13 auf 112 568 166 M. zusammen für 1911/13 auf 221 454 796 M. Art. 2. Zur Deckung sind bestimmt: 1) der Reinertrag des Kammerguts für 1911/13 mit 88 187 180 M., 2) an direkten Abgaben 64 544 900 Mark, an indirekten Abgaben 67 304 250 Mark, zusammen an Steuern 131 849 150 M.; Zuschuß aus der Restverwaltung 1 418 466 M., zusammen 221 454 796 M. Nachdem Reil (Soz.) erklärt hatte, daß dadurch, daß eine Abstimmung über die einzelnen Steuern nicht erfolgte, der prinzipielle Standpunkt der Sozialdemokratie zu diesen Steuern und zu den Ausführungen nicht berührt werde, wurde der Schlußbericht angenommen. Endlich gelangten die Anträge des Ausschusses für innere Verwaltung betr. Maul- und Klauen- bzw. Egelseuche zur Beratung. Nach kurzen Ausführungen der Berichterstatter Ströbel (D.P.) und Schmid-Neresheim (S.) wurden nachstehende Anträge zum Beschluß erhoben: 1) die Eingabe des Landesvereins für Homöopathie in Württemberg betr. Prüfung der homöopathischen Behandlung der Maul- und Klauenseuche der Regierung zur Kenntnisnahme zu übergeben, 2) die königliche Staatsregierung zu ersuchen: I. geeignete Maßnahmen zur Milderung der außergewöhnlichen Verluste von Viehbeständen zu treffen, die infolge der Maul- und Klauenseuche und der Egelseuche in Notlage geraten sind, durch die in der einen oder anderen Form erfolgende Gewährung unverzinslicher Darlehen durch Steuer-Nachlässe oder Stundungen oder durch Beiträge an besonders schwer betroffene Ortsviehversicherungsvereine; II. in dem Entwurf eines Ausführungsgesetzes zum Reichsviehseuchengesetz eine Entschädigung für Tiere zu gewähren, die an bestimmten Nachkrankheiten der Maul- und Klauenseuche gefallen sind, III. Sachverständige zur Beratung der Behörden zuzuziehen und die Vorschriften über das Sperrgebiet so zu gestalten, daß der Verkauf und Versand aus nicht verseuchten Gehöften ermöglicht bleibt, auch die Kosten der tierärztlichen Untersuchung der zum Versand bestimmten Tiere auf die Staatskasse zu übernehmen. Schluß 8 1/2 Uhr. Nächste Sitzung: Morgen Vormittag 10 Uhr: Ausschlußwahl, Antrag der I. Kammer bezügl. zeitiger Einberufung der Landstände und der Einbringung des Etats sowie Schlußabstimmung über den Hauptfinanzetat. 11 Uhr: Gemeinschaftl. Sitzung der Landstände.

Stuttgart 11. Aug. Der wegen Betrugs verurteilte ledige Bierbrauer Karl Kleis von Donaueschingen, bemühte sich nach Verbüßung seiner letzten Strafe nicht ernstlich um eine Stellung, verlegte sich vielmehr auf den Heirats-schwindel. Von einer Witfrau in Oberndorf, deren Tochter er das Heiraten versprochen hatte, erschwand er nach und nach Gelbbeträge von insgesamt 2000 M., angeblich zum Ankauf von Möbeln und zur Stellung einer Kaution. Der Frau schwindelte er vor, er sei der Sohn vermöglicher Eltern und habe in München eine

Stelle als Braumeister mit einem Jahresgehalt von 15 000 M. Auch des Einmiet- und Zechbetrugs machte er sich schuldig. In Anbetracht, daß er eine arme Witfrau um ihre sauer verdienten Ersparnisse gebracht hat, konnte von mildernden Umständen keine Rede sein und die Strafkammer erkannte gegen ihn auf 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. — Wegen Urkundenfälschung und versuchten Betrugs hatten sich der Maurer Martin Bauer von Juffenhäusen und der Schreiner Wilh. Verkircher von Hemmingen zu verantworten. Die beiden hatten sich zusammengetan, um sich mittels Wechselfälschung Geld zu verschaffen. Die gefälschten Wechsel zu Geld zu machen, gelang ihnen aber nicht, da man Verdacht schöpfte und sich erkundigte. Bei Bauer kam Betrug im Rückfall in Betracht. Das Urteil gegen ihn lautete auf 10 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust, gegen Verkircher auf 8 Monate Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust.

Stuttgart 11. Aug. (Christliche Gewerkschaftsbewegung.) Einen erheblichen Fortschritt in der einheitlichen Agitations- und Organisationsarbeit haben die Württembergischen christlichen Gewerkschaften dadurch zu verzeichnen, daß sie einzelne Bezirkssekretariate für Württemberg in einer Zentralfstelle zusammen genommen haben. Eine Bestätigung der in der Urbanstraße 86 belegenen Zentralfstelle ergibt, daß neben einem Konferenz- und Telephonzimmer in vier weiteren Räumlichkeiten sich die Sekretariate der christlich-nationalen Eisenbahner, Metallarbeiter, Textilarbeiter und das Bureau des Gesamtverbandes christlicher Gewerkschaften für Württemberg befinden. Mit dieser Zentralfstelle in Verbindung stehen zwei weitere Sekretariate in Stuttgart, das des christlichen Schneiderverbandes und das der christlichen Hilfs- und Transportarbeiterorganisation. Gegenwärtig zählt die christliche Gewerkschaftsbewegung in Württemberg ca. 7300 Mitglieder.

Ludwigsburg 11. Aug. In der letzten Sitzung des Gemeinderats wandte sich Oberbürgermeister Dr. Hartenstein nachdrücklich gegen eine Neuerung, die Staatsminister v. Bischoff bei den Kammervershandlungen über die Aufhebung der Kreisregierung getan hat. Er hatte Ludwigsburg im Gegensatz zu Ellwangen als in lebhaft aufsteigender Entwicklung begriffen bezeichnet, was man wohl so auslegen konnte, daß Ludwigsburg auf einen Ersatz für den Wegfall der Kreisregierung verzichten könne. Der Oberbürgermeister bezeichnete die Ausführungen des Ministers als sehr ansehnlich und betonte: Nur Reutlingen sei nach seiner geographischen Lage von jeher eine gewerbereiche Stadt gewesen, mit deren industrieller Entwicklung Ludwigsburg sich nie habe vergleichen können, auch wenn im letzten Jahrzehnt ein Vorwärtsschreiten hier festzustellen sei. Bezeichnend für den bestehenden Unterschied sei, daß Reutlingen Gewerbesteuern von fast der doppelten Höhe der hiesigen habe. Eine solche Industrie sei doch mindestens eine ebenso sichere Grundlage der Entwicklung wie die Garnison, von der der Minister gemeint hatte, sie lasse den Bezug einer Anzahl „Beamtenfamilien“ verhältnismäßig leicht und rasch verschmerzen.

Der Oberbürgermeister wies weiter nach, daß diese Garnison der Stadt nicht bloß Vorteile sondern auch mancherlei Lasten bringe, was man anderwärts immer noch nicht einsehe. Gerade der kaufkräftigste Teil der Garnison strebe mit den Einkäufen nach Stuttgart, auch das ansässige Gewerbe habe entfernt nicht den Vorteil von der Garnison, den man auswärts annehme. Die Entwicklung sei immer mehr dahin gegangen, daß die Arbeiten für die militärischen Ämter nicht mehr den hiesigen Geschäften zufallen. Andererseits sei es nur zu bekannt, welche Lasten die vielen Straßen, die nur mit Kasernen und Magazinen besetzt seien, erfordern und wieviel Unterhaltungsaufwand die von den berittenen und fahrenden Truppen benützten Straßen verursachen. Der Oberbürgermeister bedauerte, daß der Minister die Wünsche der Stadt Ludwigsburg so wenig wohlwollend und gerecht beurteile und wurde vom Gemeinderat beauftragt, die Verhältnisse dem Minister nochmals in einem Schreiben darzulegen, um womöglich eine Änderung seiner Anschauungen herbeizuführen.

Göppingen 11. Aug. (Sozialdemokratie und Ministeressen.) In ihrer letzten Parteiversammlung nahm auch die hiesige Sozialdemokratie Stellung zu der Teilnahme der drei sozialdemokratischen Abgeordneten am Ministeressen und fällte ein abschlägiges Urteil durch Annahme folgender Resolution: „Die württembergische Regierung hat ihre unmißverständliche Absicht kundgegeben, einem sozialdemokratischen Oberbürgermeister der Landeshauptstadt die Befähigung zu versagen. Sie hat den ohnehin bis zum Zusammenbrechen belasteten Volksmassen neue indirekte Steuern in Gestalt erhöhter Sporteln und Gebühren aufgehaßt. Sie hat die sofortige Beantwortung der Marokkointerpellation der sozialdemokratischen Landtagsfraktion höhnisch abgelehnt und damit der Fraktion wie dem gesamten Proletariat schändliche Nachachtung erwiesen. Wenn schon diese Tatsachen eine Teilnahme von Sozialdemokraten an höhnischen Rundgeburgen und Ministerbanketten ausschließen, so verbietet die prinzipielle Gegnerschaft der Sozialdemokratie gegenüber dem Staat der Ausbeuter derartige Anbiederungen an die Monarchie und ihre Handlanger von vornherein.“

Urach, 11. Aug. (Brand.) Im Wollsaal der Maschinenbaumwollspinnerei S. und A. Leuze, zwei Kilometer vor der Stadt, brach infolge Selbstentzündung von Baumwolle Feuer aus. Es gelang das Hauptgebäude der Fabrik zu retten, aber eine Arbeiterin erlitt schwere Brandwunden. Die mechanische Rettungsleiter stürzte mit dem Bauwerkmeister Engelhardt um, versing sich aber in einem Fenster, wodurch noch ein größeres Unglück verhütet wurde.

Kleinheppach OA. Battingen, 11. Aug. (Die Reblaus.) In den Gewanden Gereuth und Rösle sind 4 neue Reblausherde gefunden worden. Auch wurden an 25 Rebstöcken auf hiesiger Markung, dem Schloßgut Großheppach gehörig, Rebläuse entdeckt.

Smünd 11. Aug. (Neue Flugmaschine.) Auch hier regt sich der Erfindergeist. Norbert Böllner ist daran, eine Flugmaschine zu bauen, wozu ihm die Stadtverwaltung die nötigen Räume in der früheren Stadtbrauerei zu Verfügung stellt.

Saildorf 11. Aug. Gestern Abend geriet an der Bahnlinie Saildorf—Ottendorf, vermutlich durch einen Funken aus der Lokomotive des Nachmittags-Schnellzuges eine Bahndammhecke in Brand und brannte auf eine Strecke von ca. 300 m nieder. Zum Glück waren die angrenzenden Getreidefelder bereits abgeerntet, sodaß weiterer Schaden nicht entstand. — In Oberfischach wurde in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag ein Einbruch im Pfarrhaus verübt. Auf einer Leiter stieg der Dieb vom Pfarrgarten in den ersten Stock in die Küche, mußte aber, da die Küchentür von außen verschlossen war, seinen Raubzug auf Küche und Speisekammer beschränken, wo ihm nur ein Korb mit Eiern in die Hände fiel.

Heidenheim, 11. Aug. In einem Hause der Bergstraße wurde gestern ein Ofen ge-

rohlen. Man sollte es nicht für möglich halten, daß bei gegenwärtiger Hitze jemand an die Entwendung eines Ofen denken kann.

Pforzheim 11. Aug. (Töblicher Sturz.) Der 17jährige Mechanikerlehrling Friedrich Heydegger im benachbarten Eutingen wollte heute früh noch schnell mit dem Fahrrad aufs Feld fahren um einen dort gelassenen Gegenstand zu holen. Beim Heimfahren verlor er auf der Steige die Herrschaft über sein Rad. Er schoß mit dem Kopf an einen Baumstamm, erlitt einen Genick- und Schädelbruch und war sofort tot.

Baden-Dos 11. Aug. Das Luftschiff „Schwaben“ stieg heute früh 6.30 Uhr zu einer Zielfahrt mit 9 Passagieren nach Frankfurt a. M. auf, wo es um 10.12 Uhr glatt auf dem flüchtigen Fluglande landete. Infolge der großen Hitze verließ die „Schwaben“ Frankfurt schon wieder um 11.30 Uhr und landete in Baden-Dos um 2.30 Uhr nachmittags, konnte aber wegen zu starken Ostwindes nicht in die Halle direkt verbracht werden. Nach dem Abflauen des Windes um 5 Uhr abends konnte es in die Halle glücklich verbracht werden.

Garmisch 11. Aug. Der seit dem 3. Aug. vermiste holländische Staatsminister a. D. van Narex-Dyens wurde heute mittags bei Wang am Geißriegel tot aufgefunden. Da bei der Leiche alle Wertgegenstände vorhanden sind, ist ein Verbrechen ausgeschlossen. Es scheint ein Unglücksfall vorzuliegen.

Berlin 11. Aug. Seit einem Jahr schwebt ein Beleidigungsprozeß, den der vielgenannte Herr A. D. Weber gegen Maximilian Harden angestrengt hat. Es handelt sich dabei um den Artikel der Zukunft, der im vorigen Jahre erschienen und wegen seines allzu eindeutigen Inhalts auch bei ganz Unbeteiligten damals starkes Befremden hervorgerufen hat. Herr A. D. Weber ist der Ansicht, daß durch diesen Artikel seine Ehefrau, von der er freilich demnächst geschieden wird, beleidigt worden sei. Zu einer Verhandlung wird es voraussichtlich im September kommen. Bisher ist die Sache immer wieder hinausgeschoben worden, weil Herr Harden von der Staatsanwaltschaft in Allenstein die Akten des Strafprozesses zu erhalten wünschte um sie einzusehen. Das hat übrigens die Allensteiner Staatsanwaltschaft jetzt endgültig abgelehnt.

Saloniki 11. Aug. Die Zustände in Ipek sind trostlos. Die Cholera fordert täglich 50 Opfer, besonders unter der mohammedanisch-albanesischen Bevölkerung, die die Seuche als Fügung des Himmels betrachtet und gar keine hygienischen Vorsichtsmaßregeln beobachtet. Deshalb sind über 800 Mohammedaner gestorben, während unter den übrigen Elementen 60 Todesfälle zu verzeichnen sind. Der Markt ist meist geschlossen und die Geschäfte stoden. Auch in den umliegenden Ortschaften fordert die Cholera zahlreiche Opfer.

Vermischtes.

Erfolge der Fürsorgeerziehung. Eines der bedeutendsten Kapitel aus der praktischen Lebensbetätigung der ev. Kirche ist das Rettungswesen, das sich in den vergangenen 50—60 Jahren entwickelt hat. Kreise, die der inneren Mission fern stehen, werden kaum ahnen, welche gewaltige Summen hierfür freiwillig aufgebracht werden. Gegenwärtig werden in diesen Anstalten etwa 12000 Jugendkinder erzogen. Schon wer diese Tatsache allein unter dem Gesichtspunkt des Steuerzahlers ansieht, wird anerkennen müssen, daß durch all diese privaten Anstalten große materielle Werte in den Dienst des Staates gestellt werden. Außerdem aber befinden sich noch ca. 8000 private Zöglinge in diesen Anstalten und 12000 außerhalb derselben unter ihrer Obhut. — Wie erfolgreich diese Arbeit ist, bezeugt u. a. die gut belegte Tatsache, daß $\frac{1}{2}$ und mehr der aus den schlimmsten Verhältnissen, oft aus Zuhälter- und Verbrecherkreisen stammenden Jugendkinder durch den Dienst dieser Anstalten einem ehrbaren Beruf und einem

fröhen tätigen Leben wieder zugeführt werden können. Ergreifende Zeugnisse aus Dankesbriefen solcher dem Leben wieder geschenfter früherer Zöglinge gab unlängst Direktor D. Henning-Hamburg zum Besten.

(Schutz gegen die Sonne.) Bei heißem Wetter ist weiße Kleidung deshalb angebracht, weil Weiß nur 100 Wärmeeinheiten aufnimmt, wogegen Schwarz 208 Wärmeeinheiten aufsaugt. Wer also aus irgend einem Grunde gezwungen ist, Schwarz zu tragen, ist somit doppelt so warm angezogen, wie die in Weiß Bekleideten. Von weiteren Farben nehmen zunächst Hellgelb auch nur 102 und Dunkelgelb 140 Wärmeeinheiten auf, während Hellgrün schon 152 und Dunkelgrün 161 aufnimmt. Dann kommt Rot mit 168, Hellbraun 198 und, wie schon erwähnt, Schwarz mit 208 Wärmeeinheiten.

(Die Gesundheitsverhältnisse im Reiche.) Die Gesundheitsverhältnisse im Reiche haben sich in der letzten vollen Juliwoche vom 23. bis 29., in auffallender Weise verschlechtert. Die Sterblichkeit ist in fast allen Städten ganz ungewöhnlich gestiegen, so in Berlin von 12,5 auf 15,8, in Hamburg von 13,3 auf 15,2 u. s. w. In kleineren Städten kommen ganz außerordentlich hohe Sterblichkeitsziffern vor, z. B. in Duisburg 36,0, Erfurt 37,5, Heidelberg 32,5, Königshütte 47,2, Saarbrücken 35,1, Zabrze 37,8, alles auf 1000 Bewohner und aufs Jahr gerechnet. Den Grund bildet die Hitze, die wesentlich eine besonders große Sterblichkeit der Säuglinge an Magen- und Darmkatarrh hervorgerufen hat. So starben in der letzten Juliwoche in Berlin allein 106 Säuglinge an diesen Krankheiten, in Köln 133, Dortmund 55, Duisburg 66, Düsseldorf 68, Hamburg 44, Leipzig sogar 134. Im übrigen betrug die Sterblichkeit von den Städten mit mindestens 70000 Einwohnern in Aachen 26,3, Altona 20,8, Augsburg 17,8, Barmen 12,3, Bielefeld 17,3, Bochum 33,8, Bonn 41,4, Breda 25,6, Braunschweig 23,6, Bremen 14,7, Breslau 28,1, Rassel 18,3, Chemnitz 26,1, Köln 34,8, Crefeld 16,1, Danzig 20, Darmstadt 23,9, Dortmund 32,5, Dresden 19,3, Deutsch-Wilmersdorf 4,7, Düsseldorf 27,1, Elberfeld 13,4, Essen 21,5, Frankfurt a. M. 15,4, Freiburg i. B. 23,1, Gelsenkirchen 29,1, Götting 26,8, Hagen 13,5, Halle 32, Hamborn 34,8, Hamburg 15,2, Hannover 16,4, Karlsruhe 21,6, Kiel 10,8, Königsberg 18,5, Leipzig 27,3, Lichtenberg 15,4, Linden 19,5, Lübeck 14,2, Ludwigshafen 31,8, Magdeburg 20,4, Mainz 20, Mülhausen i. E. 25,4, Mülheim a. d. R. 19,4, München 19,5, Münster 21,9, Nürnberg 21,9, Oberhausen 27,8, Offenbach 25,5, Plauen i. B. 20,4, Posen 27,2, Remscheid 17,3, Rixdorf 15,6, Schöneberg 10,5, Spandau 20,8, Stettin 20,9, Straßburg 24,2, Stuttgart 20,8, Wiesbaden 27,2, Würzburg 28,3, Zwickau 27.

Eingefandt. — Erwiderung.

Den Jünglingen, die sich im „Calwer Wochenblatt“ mit so vielen Worten gegen das Verbot des Badens im untern See gewandt haben, möchte ich folgendes entgegenen: Ihre Belehrungen über den „kolossalen“ Wert des Badens für „Fisch und Mensch“ hätten sie sich sparen können. Da bedarf es von der unbedacht vorstürmenden Jugend keiner Mahnung an das reife Alter. Wer sich seiner Verantwortung bewußt ist, überlegt noch etwas gründlicher, als es im Uebermut die lecke Jugend tut. Haben denn die „Babelstüben“ vergessen, daß gerade einer der Jüngsten vor 3 Jahren dem Verbot zuwiderhandelte und diese Uebertretung mit dem Leben bezahlen mußte? Da zudem noch andere Vorgelegenheiten vorhanden ist, so bleibt es bei dem Verbot. Die Kräftigung der heranblühenden Jugend, für die sich die Einsender mit heiligem Feuereifer ins Zeug werfen, wird dadurch nicht gehemmt. Der Artikelschreiber möge künftig das Wort beherzigen: Erst besinn's, dann beginn's.

Schultheiß Luz.

(Weitere Zusendungen in dieser Angelegenheit müßten wir ablehnen. D. Red.)

Amtliche und Privatanzeigen.

Oberamtssparkasse Calw.

— Telefon Nr. 101. Postcheckkonto Nr. 2536. —

Bekanntmachung des Rechnungsergebnisses von 1910.

Nach der abgeschlossenen Sparfassenrechnung pro 1910 betragen:

I. die Aktiva:		II. die Passiva:	
1. Zinsausstände	5767. 87.	1. Zahlungs- rückstände	160. —
2. Grundstückswerte	1022. 41.	2. Guthaben der Einleger am 31. Dez. 1910	1807180. 35.
3. Fahrniswerte	676. 02.	(Zunahme im Jahr 1910: 181186 M 18 S)	
4. Kapitalien:			
gewöhnl. Hypotheken- da Lehen	1430217. 41		
Rentenanleihen	30079. 61		
Wertpapiere	111895. —		
Darlehen an öff. Körperschaften	161202. 16		
Güterziele	27575. 17		
Bausparbänken	3032. 30		
Postcheckkonto	4558. 52		
	1768560. 17.		
5. Stückzinsen aus Kapitalien bis 31. Dezember 1910	12855. 73.		
6. Kassenbestand pro 31. De- zember 1910	40140. 42.		
	1829022. 62.		1807340. 35.

Hienach III. reines Geldvermögen (Mehrbetrag der Summe I) 21682 M 27 S
Beim Abschluß des Vorjahrs ergab sich ein reines Geld-
vermögen von 16388 M 53 S
Demnach Bewirtschaftungsüberschuß im Jahr 1910 5293 M 74 S
Die Zahl der Teilnehmer betrug am 31. Dez. 1910 3260.
Calw, den 11. August 1911.

Oberamtssparkasse.
Pommert.

Bad Liebenzell.

Verkauf einer Korkwarenfabrik.



Im Konkurs des Wilhelm Schnurr, Fabrikanten in
Liebenzell, kommt dessen Anwesen an der Furt in den Bad-
wiesen, Markung Liebenzell, nämlich
Geb. Nr. 146 a—e Wohnhaus, Fabrikgebäude, Radstube,
Magazin, Remise und Hofraum 13 a 18 qm
Parz. Nr. 273, Garten 2 „ 60 „
„ 275, Gemüsegarten 5 „ 16 „
„ 276 a Wiese und unbeb. Weg 18 „ 41 „
Bach Nr. 9, Ablaufgraben — „ 14 „
samt allem Zubehör am

Dienstag, den 15. August 1911, nachmittags 3 Uhr,
auf dem Rathaus in Liebenzell aus freier Hand im öffentlichen Aufsteig
zur Versteigerung.

Das Anwesen liegt in der Nähe des Bahnhofs, es besitzt eine kleine
aber konstante Wasserkraft von etwa 4 1/2 Pferdekraften und ist mit allen not-
wendigen Maschinen eingerichtet; es bietet auch noch Raum für einen größeren
Neubau. Das Anwesen ist im ganzen geschätzt zu 40 000 M.

Die Zahlungsbedingungen können günstig gestellt werden; bei annehm-
barem Gebot erfolgt der Zuschlag sofort.

Stellhaber, fremde mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen versehen, sind
eingeladen mit dem Bemerkten, daß nur diese eine Aufsteigungsverhandlung stattfindet.
Calw, den 5. August 1911.

Konkursverwalter:
Bez. Notar Feuch.



Freiwillige Feuerwehr Calw.

Zu einer Verwaltungsratsitzung am Montag, den 14.
August, abend 8 1/2 Uhr, bei Kamerad Christian Lutz, Badgasse,
ladet ein

das Commando.

Tagesordnung: Feuerwehrfeste.

Eugen Lebzelter,

Schlossermeister — Calw

empfiehlt sein Lager in

Herden jeder Größe u. Ausführung in allen Preislagen,
sowie Koch-Regulier-Dauerbrandöfen sämtlicher Systeme,
guß- und schmiedeeisernen Waschkesseln

mit roh gußeisernem, kupfer- oder verzinnem Kessel,

ferner empfehle den Herren Bauwerkmeistern und Bauunternehmern mein Lager in
Kamintüren zu den billigsten Preisen.

Anfertigung bestergerichteter Desonomieherde,
Lieferung von Hotel- und Wirtschaftsherden
mit Warmwasser-Anlage.

Calw.

Sonntag Vormittag 11—12 Uhr
(bei günstiger Witterung)

Kurmusik in den Anlagen.

Rheinische Creditbank Filiale Pforzheim.

Aktienkapital 95 000 000 Mk. — Reserven 18 500 000 Mk.
Hauptsitz: MANNHEIM.

Adresse für Depeschen: Postcheckkonto: Fernsprecher
Creditbank. Karlsruhe Nr. 727. Nr. 2927, 2928 u. 2929.

Unsere unter Anwendung der neuesten Errungenschaften der Technik
erbaute feuer- und diebessichere

Stahlkammer

ist nunmehr fertiggestellt und wir empfehlen die darin eingebauten eisernen

Schrankfächer (Safes)

unter Selbstverschluss der Mieter und Mitverschluss der Bank — für die
Aufbewahrung von Wertpapieren, Schmuckgegenständen, Hypotheken-
urkunden, Testamenten etc. zur gefl. Benützung, sowohl für ständig, als
auch über die Reisezeit. Wir übernehmen auch die

Verwahrung und Verwaltung von Wert- papieren in offenem Depot

und vermitteln den

An- und Verkauf von Effekten jeder Art, mit und ohne Börsennotiz

zu den billigsten Sätzen.

Annahme von Depositengeldern mit und ohne Kündigungsfrist,
Ausgabe von Sparbüchern,
Ausstellung von Kreditbriefen, sowie von Welt-Zirkular-Kredit-
briefen, zahlbar an allen Hauptplätzen der Welt,
Beschaffung und Unterbringung von Hypothekengeldern,
Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Kreditgewährung.

Besorgung aller bankmässigen Geschäfte zu kulantesten Bedingungen.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das
Vermögen des
Emil Holzäpfel, gewes. Kaufmanns
in Telnach,
wurde nach erfolgter Abhaltung des
Schlußtermins und Vollzug der Schluß-
verteilung heute aufgehoben.
Calw, den 10. August 1911.

Geriichtsschreiberei
A. Amtsgerichts Calw:
Siber.

A. Forstamt Langenbrand.

Brennholz-Verkauf.

Am Montag, den 21. August 1911,
vormittags 10 Uhr, in Langenbrand
im „Löwen“ aus Staatswald Nord.
Harbt, Bühlweg, Lobenweg, Rohgrund,
Unter Förltelberg, Ob. Schwenke, Hirt.
Kloßbuckel, Garenreick, Weihenstein u.
Scheidholz aus Distr. Sackberg, Hunds-
tal und Hengstberg:

Nm. 8 Nadelholz Brgl. 1 Eichen-
39 Laubb. u. 947 Nadelholz-Anbruch,
3 buch. 6 tann. Reisprügel.
Losverzeichnisse unentgeltlich vom
Forstamt.

Pension-Gesuch.

Für 2 Schulmädchen wird hier oder
in der Umgegend eine Pension mit
voller Verköstigung gesucht. Offerte
unter Chiffre P L Nr. 170 nimmt die
Red. ds. Bl. entgegen.

Calw.



Verkaufe zwei
kleinere neue

Herde,

sowie einige gebrauchte zu Ausnahmepreisen.

Eug. Lebzelter,
Schlossermeister.

Ein ordentlicher

Schlafgänger

wird angenommen Zwinger 305 II.

Einige Teilnehmer (Bahnhof oder
Zuchelweg) für den als vorzüglich
bekannten fertigten

Eisenharzer Süßbutter

gesucht. Anzumelden bei der Exped.
ds. Bl.

Stammheim.



Einem Wurf schöne

Milchschweine

verkauft am nächsten

Dienstag.

Jakob Holzäpfel.

Weiß Druckauschuß

zum Auslegen von Schränken zc. geeignet
empfiehlt das kg zu 30 S die Druckerei
ds. Bl.

Bad Liebenzell.
Sonntag, den 13. August, nachmittags von 4—7 Uhr,
in den König Wilhelm-Anlagen

großes Militär-Konzert

des vollständigen Musikkorps Mannen-Regiments König Wilhelm I
(2. Bätt.) Nr. 20, Ludwigsburg, unter Direktion des Kgl. Musik-
meisters Herrn Emil Thomas.

Eintritt 50 Pfg. — Kinder über 10 Jahren 20 Pfg.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im großen Saale des Gasthofs
zum Adler hier statt.

Die Kurverwaltung.

Badischer Hof. Garten-Konzert.
Sonntag, den 13. August 1911,

großes Konzert

der oberbayerischen Sängers-, Jodler- u. Schuhplattlertruppe
die lustigen Schlierseer.

Anfang nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr. Eintritt 25 Pfennig.
Es ladet ergebenst ein

F. Braun.

Rechtsanwalt Hönes
in Calw
ist nunmehr auch beim **Kgl. Landgericht**
Tübingen zugelassen.

Bad Liebenzell.

„Monopol-Keller“

Tageswirtschaft im Untergeschoss
des Monopol-Hotels

direkt gegenüber dem Bahnhof eröffnet.

Feinste Speisen und Getränke
offenes Bier pro Glas 10 Pfg.

empfehlen

der Besitzer: **Adolf Benzinger.**

Bad Liebenzell. * Monopol-Hotel.

In den vornehmen Gesellschaftsräumen findet Sonn-
tag Nachmittags von 1/4 bis 1/10 Uhr

Salon-Konzert

statt.

Der Besitzer: **Benzinger.**

Prima Apfelmoststoff

empfehle die Flasche zu 150 Str. zu 3 M. Das vorzügl. Getränk kann bei
mir jederzeit erprobt werden.

Wilhelm Wentsch, Altburg.

Telephon Nr. 9.

Druck und Verlag der A. Weisbacher'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: P. Kollhoff in Calw.

Hierzu 2 Beilagen.

Carl Conzelmann, Kupferschmied, Calw

untere Marktstraße 71.

Lager in:

Kupferwaren aller Art,
Eisen- und Messingpfannen,
emaillierten Kochgeschirren,
Bügeleisen, Waffeleisen,
Fleischhackmaschinen,
Kaffeemühlen, Kaffeekannen,
Melkeimern, Fleischtopfen,
Kasserollen, Wärmflaschen,
Haushaltungswagen,
Wassereimern, Spülgölsen usw.

Anfertigung und Lieferung von:
Branntweinbrennerei-Apparaten u.
Brennereigeräten,
kompletten Badeeinrichtungen,
Waschkesseln, Doppelkesseln,
Herdschiffen, Warmwasser-
bereitungen, Dampferzeugern,
Armaturen, Dampfleitungen,
Trockenanlagen, Zentralheizungen,
sanitären Anlagen usw.,
Einrichtung von Wasserleitungen.

Reparaturen werden gut und billig besorgt.
Jede Woche wird verzinst.

Zur Sommerszeit besonders empfehlenswert



MAGGI'S
Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.

Nur kochendes Wasser erforderlich. Es gibt
nichts Besseres und Bequemerer.

Stets vorrätig bei
K. Otto Vinçon, gem. Waren.

Fohlenverkauf.



Am kommenden Montag, den 14. August, von
morgens 8 Uhr ab, bin ich mit einem Transport
erstklassiger Fohlen im Gasthaus z. „Waldhorn“ in
Bernsdorf und lade Käufer hierzu freundlich ein.
Die Fohlen sind abstammend vom K. Landgestüt
Marbach mit Beschäftigung.

Hermann Lemberger
aus Regingen.



Quetsch- Corinthen

empfiehlt

Georg Pfeiffer.

Freundliche, zimmerige

Wohnung

mit Wasser- und event. Gasleitung bis
1. Oktober zu vermieten — wo, sagt
die Red. ds. Bl.

Gesucht werden: 6 tüchtige

Platzarbeiter

33—40 Stundenlohn
Sägewerk Dill-Weissenstein
bei Pforzheim. Telefon Nr. 372.

Braves, fleißiges

Mädchen

mit guten Zeugnissen für Zimmer- und
Hausarbeit auf 1. Sept. oder später
gesucht.
Wo, sagt das Compt. ds. Bl.

5—6 Tagelöhner

finden sofortige Anstellung bei guter
Bezahlung bei

Blank & Stoll.

Schweinefleisch

garantiert reines, pro Pfund 70 Pfg.,
empfiehlt

Fr. Wackenhuth.

Gesucht auf 1. spätestens 15. Sept.
ein williges nicht unter 18 Jahren altes

Mädchen,

das womöglich schon gebient hat.

Frau Obersekretär Wagner
aus Stuttgart,
3 St. Gasthof z. Waldhorn
in Unterreichenbach.

Den besten

Haustrunk



gesund u. kräftig
bereitet man mit

Siefert's

Haustrunkstoff.
Natürlicher
Vollstrunk.
Überall eingeführt.
Einfache Bereitung.
Graz für Obstmoft.

Paket für 100 Liter nur M. 4.—
franko Nachnahme mit Anweisung.
Zell-Harmerbacher Haustrunkstoff-Fabrik
Wilh. Siefert, Zell a. H., Baden.

Weidenstadt.
Alle Sorten

Stroh

liefert außerst billig vors Haus

Adolf Reppner, Bauer,
Calwerstraße.

Calwer Wochenblatt.

Samstag

Beilage zu Nr. 187.

12. August 1911.

Frau Lores Lebenswerk.

9)

Roman von Erich Ebenstein.

(Fortsetzung.)

Lanzenborn warf der Alten, die ihn so ungeniert betrachtete, einen hochmütig erstaunten Blick zu. Assunta, die es bemerkte — Mama war eben mit den Kaffeetassen beschäftigt im Nebenzimmer — sagte mit einem entschuldigenden Lächeln: „Es ist die alte Barbe, Ferry, die Dich auch sehen will. Sie ist über dreißig Jahre im Hause, mußt Du wissen, und wir rechnen sie sozusagen zur Familie.“

Lanzenborn warf sich in die Brust.

„Na, denn man zu! Opernglas jedenfalls?“, worauf die Alte, über und über rot, sich eiligst zurückzog. Für sie war der scherzhafte Spott dieser ersten Worte ausschlaggebend im Urteil.

„Von mir aus kann geschehen, was will, aber ich nehme den nicht, trotz seinem vornehmen Getue,“ sagte sie später zu dem Hausmädchen, worauf dieses spöttisch erwiderte: „Werden wohl auch spärlich in die Lage kommen, liebe Barbe.“

Mama hat zum Kaffee. Aber Lanzenborn bestand darauf, vorerst zum „Schwiegerpapa“ geführt zu werden. Es sei ihm Herzensbedürfnis, dem Vater seiner Assunta die Hand zu drücken.

Frau Lore fand dies richtig und schön. Es wurde ihr sehr schwer, obwohl sie an diplomatische Missionen dieser Art gewöhnt war, Lanzenborn begreiflich zu machen, daß ihr armer Mann, durch sein Rückenmarkleiden verbittert und reizbar, eine wahre Scheu habe vor neuen Bekanntschaften und ihn darum bitten lasse, für heute davon abzusehen. Später einmal werde er sich natürlich sehr freuen —

Lanzenborn begriff schon bei den ersten Worten die Situation und preßte die Lippen ärgerlich zusammen. Was bildeten sich die Leute ein? Er war nicht gewohnt, daß man seine Besuche ablehnte. Dann fiel sein Blick auf Assunta; er las schmerzliche Trauer in dem geliebten Gesicht, nahm sofort seine heiterste Miene an und warf den Kopf unternehmend zurück, eine Bewegung, die ihm sehr gut stand.

„Ach was, Schwiegermama, gib Dir keine Mühe, wir was weiß zu machen. Er will mich nicht sehen, weil er mich für weiß Gott was für einen Menschenfresser hält. Nun aber gerade! Das wollen wir gleich ins richtige Geleise gebracht haben —“ Er wollte an ihr vorüber in Herrn Fabrizius' Zimmer. Ich bitte dich Ferry, Du kennst meinen Mann nicht —

„Darum will ich ihn ja kennen lernen! Wenn er mein Feind sein will, erst recht! Aber hab nur keine Angst, ich werde ihn schon zur Reison bringen.“ Und nach einem Blick in die ängstlich bestürzten Gesichter der beiden Frauen, lachte er hell auf.

„Donnerwetter, was seid ihr Frauen für Hasenfüße! En avant — in die Höhle des Löwen. Du Kleine, bleibst da, Schwiegermama auch. Das machen wir Männer unter uns ab. Er kann doch nicht vor Euch zu Kreuze kriechen, nachdem er sich 'mal in die Idee verrannt hat —“

Und fort war er.

Assunta umarmte ihre Mutter stürmisch. „Du wirst sehen, Papa wird ihm gut werden! Niemand kann ihm widerstehen!“

„Bin neugierig!“ sagte Peter Lott, der die ganze Zeit sich nur schweigend aufs Beobachten verlegt hatte.

Lanzenborn blieb so lange bei Herrn Fabrizius, daß der Kaffee darüber beinahe kalt wurde. Als er wiederkam, umarmte er seine Braut mit der Miene des Siegers.

„Na, also — hab' ich's nicht gesagt, bange machen gilt nicht? Ein Herz und eine Seele sind wir!“

Er sprach wahr. Herr Fabrizius tat das Unerhörte, Niedergewesene: er bekannte, daß er sich geirrt habe, und erklärte dem Schwiegerjohn für einen reizenden Menschen.

„Sogar herein hat er gewilligt, Maus, daß wir schon in vier Wochen Hochzeit machen!“ küßte Lanzenborn seiner Braut zu, was ihm einen zwar verstoßenen, aber desto heißeren Kuß eintrug.

„Ach Du! Du kannst einfach alles!“

Nach dem Kasse wurden praktische Dinge erwogen. Die Hochzeit, Wohnungssuche, Ausstattung usw. ergaben so viele Fragen, daß die Stunden wie im Fluge vergingen.

Da Frau Lores Zeit fast ganz von dem Kranken in Anspruch genommen wurde, erklärte sich Lanzenborn eifrig bereit, alles selbst zu ordnen und zu besorgen.

„Aber die Ausstattung kannst Du doch nicht besorgen!“ lachte Frau Lore, „das wäre schön! Ein Mann und von solchen Dingen etwas verstehen!“

Er blieb ganz ernst.

„Gerade darauf muß ich sogar allen Ernstes bestehen, liebe Schwiegermama —“

„Sage doch nicht immer „Schwieger“, es hat so einen häßlichen Beigeschmack! Darf ich Dir nicht auch „Mama“ sein wie Assunta —“

Er küßte galant ihre Hände.

„Aber gewiß! Natürlich! Ich danke Dir dafür! Also, liebe Mama, gerade die Ausstattung möchte ich gern allein mit Assunta ausführen. Du wirst staunen, wie gründlich ich mich auf derlei Dinge verstehe! Und schließlich ist es doch unser Recht, nicht wahr, alles zu wählen, wie es uns gefällt? Mütter denken immer nur an die praktische Seite — ich bevorzuge das Schöne mehr. Es handelt sich ja um meine Frau —“ Da soll alles fashionable sein vom Kopf bis zum Fuß. Gelt, Du nimmst uns das nicht übel? —

„Gewiß nicht. Macht also, was ihr wollt. Ich werde Assunta das für ihre Ausstattung bestimmte Geld aushändigen.“

Sie sagte es ohne Bitterkeit. Aber in ihrem Innern hatte sie das Gefühl, um eines ihrer süßesten Rechte betrogen worden zu sein.

„Danke, liebe Mama.“ Er küßte abermals Frau Lores Hand. Seiner Braut flüsterte er zu: „Das gibt eine Menge Gelegenheiten, einander zu sehen, Herzchen. Hab ich das nicht fein ausgedacht?“

Assunta nickte. Anfangs hatte sie ein dunkles Gefühl des Erschreckens bei seinen Worten empfunden. Es kam so heraus, als wolle er ihre liebe, engelsgute Mama einfach hinauspielen. Aber nun begriff sie, daß er es nur aus Liebe getan hatte, damit sie recht viel beisammen sein könnten. Und sie war entzückt von dieser raffinierten Schlaueit in Sachen der Liebe.

Später kam die Rede auch auf Rudi und seine Braut. Lanzenborn kannte Rudi noch nicht, da er gleich nach seiner Rückkehr aus Wien nach seinem neuen Bestimmungsort Schloßstadt abgereist war und erst morgen — in Begleitung seiner Braut — wieder zu kurzem Aufenthalt ins Elternhaus kommen sollte.

„Wieder ein Glücksfall für uns!“ flüsterte Lanzenborn Assunta zu, „diese Eva kann uns gar nicht gelegener kommen. Ihre Anwesenheit wird Mama so in Anspruch nehmen, daß wir mehr als sonst unsere Wege gehen können. Und das willst Du doch auch, Kleines, mit mir allein sein, ohne Familienanhang, gelt?“

Sie nickte. Ja gewiß. Natürlich wollte sie das — — — trotzdem konnte sie in ihrem Innersten ein Gefühl des Mitleids mit Mama nicht los werden. Es mußte ihr ja wehe tun, wenn sie ahnte, daß man am glücklichsten war ohne sie —

Es wurde spät, und Peter Lott mahnte zum Aufbruch, damit Herr Fabrizius nicht aus seiner gewohnten Ordnung läme.

Mama mußte doch etwas ahnen von den Wünschen der Liebenden, denn sie hielt den Schwager durch allerlei Fragen so lange im Zimmer fest, bis Assunta und Ferry draußen ausgiebig Abschied genommen hatten.

„Wie gut und selbstlos sie ist“, sagte Assunta gerührt zu ihrem Bräutigam. „Ich wette, sie hält uns Onkel Peter absichtlich vom Leib.“

Lanzenborn nickte.

„Ja, sie ist eine gute Frau. Trotzdem, Liebchen, nimm's nicht übel, aber solche „Familienaffären“ sind nicht nach meinem Geschmack — — — na, in vier Wochen — — —! Gottlob, dann ist alles überwunden. Ich habe Dich auch zu rasend lieb!“

Eine Flut von Küßen erstickte sie fast.

Peter Lott ging nur ein Stück mit Lanzenborn, dann empfahl er sich, machte einen weiten Umweg durch Wiesen und Fluren und stieg dann müde seine vier Treppen hinauf.

Es war ihm schlimm zumut. Das mit ansehen zu müssen, wie der Lasse das Mädchen mit Küßen und Liebesworten betörte — — —

Nur gut, daß er eine eiserne Gewalt über sich hatte und äußerlich den Gleichgültigen spielen konnte. Sonst — — —

In seiner Stube angekommen, warf er den Rock ab, holte sein teures Instrument aus dem mit Plüsch ausgelegten Kasten und brückte es zärtlich an sich.

„Nun bist Du meine einzige Geliebte auf Erden!“ murmelte er mit bebenden Lippen. „Komm, Trösterin, schaff' mir Ruhe.“

Und er spielte im dunklen viele Stunden lang, und es kam wirklich etwas wie Frieden über Peter Lott.

Nur ab und zu flog es noch heiß und wild in ihm empor und sein Spiel nahm etwas Dämonisches an, während er ganz laut sagte:

„Romdiant!“ Romdiant!“

5. Kapitel.

Eva war angekommen. Und alle — Mama Fabrizius am tiefsten — waren betroffen von der Schönheit. Sie hatte ein süßes Madonnen-gesicht mit sanften, braunen Regungen, von tausend natürlichen, goldblonden Locken umrahmt. Das Haar trug sie in zwei schlichten Zöpfen à la Defregger um den Kopf gelegt.

Alles an Eva König, Miene, Bewegungen und Ausdrucksweise, war von ruhiger Bescheidenheit.

(Fortsetzung folgt.)

Maßnahmen gegen eine drohende Futternot.

(Aus dem Landw. Wochenblatt.)

Mit bangen Blicken schaut zu gegenwärtiger Zeit der Landwirt immer wieder nach dem Himmel, ob sich nicht endlich einmal der langersehnte Regen einstellen und auf seinen dürstenden Fluren ein neues Leben erwecke. Es wäre allmählich hohe Zeit dazu! Wohl hat die Heuernte nach Menge und Güte befriedigt und ist das Getreide allerorts gut geraten, auch mit dem Strohertrag kann man so ziemlich zufrieden sein, allein die ausgebrannten Wiesen, die schlechtestehenden Kleeäcker, die eintrocknenden Raispflanzen und die trübselig aussehenden Rüben- und Kartoffelfelder müssen ernste Sorgen um das Durchbringen der Viehbestände wachrufen, und Pflicht eines jeden Betriebsleiters ist es, bei Zeiten Vorkehrungen gegen einen drohenden Futtermangel zu treffen. Das erste, was sich vorerst hierin tun läßt, ist die Anwendung eines uralten Mittels, das nirgends eine solche Rolle spielt und solche Erfolge schon erzielt hat, wie gerade in der Landwirtschaft, es ist dies die Sparsamkeit. Kein Futtermittel darf irgend wie vergeudet werden.

Um dies zu erreichen, bringe man entsprechende Vorkehrungen an den Krippen an (Fressgitter), die womöglich gleichzeitig (durch zeitweisen völligen Abschluß), auch eine Ersparnis an Einstreu bewirken können. Gern gefressene Futtermittel werden mit weniger gern genommenen (Stroh) zusammen geschnitten, wie denn überhaupt das Schneiden des Langfutters durch Hintanhalten des Verschleuderns ganz erhebliche Ersparnisse mit sich bringt. Daß man außerdem alle irgendwie sich erschließenden Futterquellen — Einheimsen von Waldbgras, wo solches gestattet, Verfüttern von unschädlichen Unkräutern usw. — sich zunutze macht, sei nur beiläufig erwähnt.

Soweit kann man also jetzt schon etwas tun. Weitere Schritte lassen sich erst dann unternehmen, wenn wir einmal wieder einen halbwegs ausreichenden Regenfall zu verzeichnen haben. Und der muß sich doch endlich wieder einstellen, wenn er auch noch solange auf sich warten läßt. Dann heißt es einerseits alles daran setzen, um

den Verbrauch der vorhandenen Futtervorräte möglichst lange hinauszuschieben und andererseits nach Kräften dafür Sorge zu tragen, daß wir im kommenden Frühjahr so bald als irgend möglich in den Besitz von Grünfutter gelangen.

Daß das Ackergras der Wiesen, solange es überhaupt angeht, zur Abweidung gelangen muß, braucht wohl kaum besonders gesagt zu werden; es sei hier auch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Veberegelgefahr heuer überhaupt kaum in Betracht kommt.

Dann aber muß unbedingt der Acker in diesem Jahre noch zur Futternutzung herangezogen werden; dazu eignet sich vor allen Dingen der weiße Senf, der auf besseren Böden sehr rasch heranwächst, so daß man sechs Wochen nach der Aussaat schon einen guten Futterertrag bekommt. Man vergesse aber nicht, alsbald nach dem Aufgehen des Samens 30 Pfund Salpeter auf den würt. Morgen auszustreuen, wodurch die Masse des Futters um ein bedeutendes sich erhöhen wird. Erforderlich sind 15—20 Pfund Saatgut pro Morgen, das man auf dem gestürzten Acker einwalzt. Der Senf muß jedoch vor dem Aufblühen und mit hohen Stoppeln geschnitten werden, auch wird er am besten mit anderem Grünfutter vermischt verabreicht, da sich sonst das Senföl unangenehm bemerkbar macht.

Für ärmere und leichtere Böden empfiehlt sich eine Mischung von 10 Pfund Senf und 30 Pfund Buchweizen.

Da der Senf leicht verholzt, so ist es bei der Aussaat einer größeren Fläche ratsam, die Aussaat in mindestens zwei Zeiträumen mit einem Abstand von 14 Tagen vorzunehmen.

Dem Anbau von Stoppelnrüben, von denen man 3 Pfund auf den Morgen ausst, kommt naturgemäß in diesem Jahr eine ganz besondere Bedeutung zu.

Ein etwas langsamer heranwachsendes, aber sehr gutes Herbstfutter erhält man aus einem Gemenge von 75 Pfd. Wicken, 20 Pfd. Haber, 20 Pfd. Ackerbohnen und 30 Pfd. Erbsen pro Morgen. — Wer von der einen

oder anderen der eben angeführten Pflanzenarten kein Saatgut zur Verfügung hat, muß sich eben durch eine stärkere Heranziehung der übrigen behelfen.

Lange kann indessen die Aussaat dieses Gemenges nicht mehr erfolgen; sofern nicht bald ein Regen fällt, muß darauf verzichtet werden. Auch hier darf man es an der Düngung nicht fehlen lassen, wenn dieses Jahr noch etwas erzielt werden soll. 1½ Ztr. Superphosphat und 35 Pfd. Chilisalpeter pro Morgen sind am Platze.

Bei all den bisher angeführten Gemäsen, insbesondere bei Senf, Buchweizen und Stoppelnrüben, kann auch Jauche gute Verwendung finden.

Wenn nun dergestalt dafür Sorge getragen ist, daß die Futtervorräte so spät als irgend möglich in Anspruch genommen werden, so gilt es, wie oben erwähnt, andererseits ein bald zu erntendes Frühjahrsfutter zu erhalten. Hierzu eignet sich am besten ein Gemenge von Pottelwiden oder auch anderen Winterwiden mit Roggen. Am vorteilhaftesten ist die Verwendung von Johannisroggen, der in diesem Jahr noch abgemäht oder abgeweidet werden kann, ohne Schaden zu nehmen, doch muß, wo dieser nicht zu beschaffen ist, eben der gewöhnliche Roggen Verwendung finden. 75 Pfd. Roggen und 25 Pfd. Wicken bald auf die geschnittenen Stoppeln ausgesät und mit 2 Ztr. Superphosphat und 1 Ztr. Rainit gedüngt, geben schon so frühzeitig ein gutes ausgiebiges Grünfutter, daß der Acker noch mit Hackfrüchten bestellt werden kann. Auch Wintererbsen finden in wärmeren Gegenden als Zusatz zu diesem Gemenge, oder auch mit Roggen allein, zweckmäßige Verwendung. Sobald im Frühjahr das Pflanzenleben aufs neue sich regt, erhält das Gemenge 30 bis 50 Pfd. Phosphorsäure.

Schließlich ist noch als gutes Hilfsmittel zu nennen der Intarnatke. Auch dieser wird sofort nach dem nächsten Regen auf die gestürzten Stoppeln ausgesät. Die Saatmenge beträgt bei enthaltstem Samen 12 Pfd., bei nicht enthaltstem 20 Pfd. pro Morgen. Eine Düngung mit 2 Ztr. Superphosphat und 1 Ztr. Rainit ist erforderlich. Intarnatke kann schon Ende Mai gemäht werden, worauf das Feld mit anderen Früchten bestellt wird.

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw

ooo Lederstrasse oooo Inhaber: Paul Adolff oooo Telephon Nr. 9 oooo

Geschmackvolle Anfertigung sämtlicher Druckerarbeiten für Behörden, Vereine, Private u. s. w. wie Formulare, Berichte, Broschüren, Reklameschriften, Einladungen.



Wirkungsvolle, moderne und zweckmäßige Ausführung aller Druckerarbeiten: Adress- und Empfehlungskarten, Reise-Avis, Zirkulare, Rechnungen u. s. w.

Persil

Einzig dastehend

ist Persil als selbsttätiges
Waschmittel,

denn es vereinigt denkbar höchste
Wasch- und Bleichkraft mit ge-
ringster Arbeitsleistung und größter
Billigkeit im Gebrauch. Dabei
absolut unschädlich für das Ge-
webe, da frei von scharfen Stoffen.
Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Ausschließliche Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Ziehung garantiert 23. August 1911.

Große Geld-Lotterie

zu Gunsten des Kirchenbaues in Reichenbach a. Fls.
Zur Auszahlung kommen 1584 Geldgewinne mit

400000
Mark bar ohne Abzug. Hauptgewinne Mark

150000
5000, 2000

etc. etc. 13 Lose 12 M., Porto u. Liste 25 Pfg. extra
empfiehlt

J. Schwickert, Generalagentur
Stuttgart, Marktstrasse 6, Telefon 1921.

Hier bei: Friseur Winz, Theodor
Reinhardt und Wilh. Mitschele.



Moscorinthen und Corinthenaft

empfiehlt

L. Scharpf, Liebenzell.

Telephon Nr. 9.

Druck der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: P. Adolff in Calw.